

NOCHMALS »ZUR SITUATION DER BREHM-FORSCHUNG« - EINE UNVOLLSTÄNDIGE REPLIK

Von RUDOLF MÖLLER

Zum wiederholten Male¹ versucht HAEMMERLEIN (1992) eine Standortbestimmung der Forschung um C. L. und A. E. BREHM vorzunehmen. Fast unfair ist es, daß der Autor nicht die Sache in der Diskussion nach meinem Vortrag in Bad Frankenhausen angesprochen hat. Seine Ausführungen sind mir teilweise unverständlich, denn er verkennet die Problematik völlig. Niemals habe ich gesagt oder auch nur versucht, den Eindruck zu erwecken, die BREHM-Forschung stagniere, denn dann wäre ich in Person die Widerlegung meiner eigenen Aussage, da ich seit längerer Zeit eine Reihe von einschlägigen Aufsätzen vorbereite. Übrigens, was würde es für eine Papierflut geben, wenn jeder biographisch arbeitende Fach- und Laienforscher alle paar Jahre den Horizont der

Erforschung seines »Helden« abschätzen wollte. Für mich ist Wissenschaftsgeschichte das Herausarbeiten des Einflusses, den ein bestimmter Forscher auf den Gang der Erkenntnis seines Gegenstandes nahm und unter welchen inneren und äußeren Umständen das geschah. Und vor allem soll die Entwicklung einer Wissenschaft und deren bestimmende Faktoren und schließlich ihre Auswirkungen auf andere soziale Bereiche ergründet werden. HAEMMERLEIN möchte also erst das Bibliographische² aufarbeiten, vollgepfropft auch mit Tertiärem und Quarternärem, das man heute z. T. vergessen kann, und sieht es als Erfolg an, wenn wieder einige Brösel gefunden werden (S. 11, Anm. 4) oder ein Brief des berühmten Mannes abgedruckt wird. Diese Dinge, so hilfreich sie manchmal sein mögen, und ich gebrauche sie gelegentlich auch gern, gehören heute nicht mehr in die Literatur, sondern in den Computer einer Bibliothek oder eines Museums (in unserem Falle vielleicht in den des Naumann-Museums?). Jeder, der etwas beizutragen hat, meldet es. Also nichts gegen Bibliographien, aber dorthin mit ihnen, wo es zweckmäßig ist. Das Dutzend an BREHM und darüber hinaus an anderen Ornithologen Forschender könnte interessierende Angaben gegen einen geringen Obulus abfordern. Zeitschriften und Jahrbücher werden dann mit solchen für den Durchschnittsleser ziemlich langweiligen und uninteressanten Aufzählungen nicht belastet.

Ja, was soll denn nun die Forderung HAEMMERLEINS, gerade die Nachlaß-Akte BREHM (Staatsarchiv Altenburg) vollständig auszuwerten? BAEGE (1965) nahm sich, was er für seine Arbeit benötigte, und ich zog heraus, was ich für mein Forschungsthema brauche. Und nun bedauert HAEMMERLEIN, daß diese Akte nicht vollständig ausgewertet wurde. Es gibt doch noch mehr Akten über BREHM, soll man diese nun alle in einzelnen Publikationen abdrucken? Aber das Leben eines Wissenschaftlers kann man nun einmal nicht in Abschnitte nach Akten pressen. Eine Biographie -soweit heute noch erfaßbar - repräsentiert sich quer durch die

¹ So bringt HAEMMERLEIN mit seinen Übersichten und Kritiken neue Fehler und schiefe Formulierungen auf. Nur einiges sei genannt: »Die ornithologischen Aufgabenbereiche für die Forschungsreise [A. E. Br.] wurden zum großen Teil durch väterliche Zuschriften diktiert« (siehe dazu MÖLLER). Oder: »Der Sohn war 35 Jahre alt, als inmitten dieses gemeinsamen Ringens um ein wissenschaftliches Vogelsystem der Vater starb.« Hierzu sei auf STRESEMANN (1951: 237 f.) verwiesen. Und »Fast alle Elemente Brehmscher Tierdarstellung waren in den Schriften seines Vaters vorhanden«. HAEMMERLEIN übersieht, daß das wichtigste Element der Artbeschreibung Christian Ludwigs, die Subspezies, keinen Eingang in das »Tierleben« fanden. Ist es wirklich so verwunderlich, daß die akademischen Lehrer der Theologie nicht bei BREHM nachgeschlagen haben, denn wer vermutet bei BREHM »tierkundliche Bibelauslegung«? Sind wirklich »Brehms Auslegungen für den . . . Alltagsgebrauch des Pfarrers praktisch verloren«? Die Originalausgaben des »Tierlebens« sind in manchen Bibliotheken noch greifbar, und schließlich zitiert HAEMMERLEIN (1991) den Reprint von 1979! Soweit zu HAEMMERLEIN (1984).

Als ich den gewichtigen Band von SCHMITZ (1984) erhielt, glaubte ich die BREHM-Biographie in den Händen zu haben. Doch weit gefehlt, es ist wieder ein schnell zusammengeschustertes Surrogat aus Texten von Alfred BREHM; einige wenige verbindende Seiten Text von SCHMITZ, die manchen Fehler - wie HAEMMERLEIN nachweist - enthalten. Aber warum sagt der Rezensent mit keinem Wort etwas zu diesem Charakter des Buches? Ja man muß auch nach der Lektüre seiner Rezension annehmen, es handle sich um eine von SCHMITZ selbstständig erarbeitete Biographie (»Seine Reisen, sein Leben, sein Werk«!) von 280 Seiten, in der sich Fehler befinden (HAEMMERLEIN 1989).

² Und zu Alfred Edmund erscheinen gleich zwei Bibliographien: GROTTKER (1989) und HAEMMERLEIN (1991)!

Akten, Briefe und Sachzeugnisse, d. h. man muß auf Fragestellungen aus der Gesamtheit der zugängigen Quellen eine Antwort finden, aber ungenügend beantwortet man die Probleme, wenn man so vorgeht, wie HAEMMERLEIN es fordert und teilweise tut, oder gar nach Quellen aus Besitz der öffentlichen oder privaten Hand differenziert. Es kommt also nicht immer darauf an, punktuell Primärquellen abzudrucken, sondern Probleme aus Leben und Schaffen des Forschers anhand von Primärquellen aufzuarbeiten. Immerhin ist das menschliche Leben und damit die wissenschaftliche Kreativität und schließlich die gesamte Evolution einer Wissenschaft kein linearer Prozeß, der in verschiedene Archivbündel geordnet werden kann. Daß die menschliche Psyche viel komplizierter ist, müßte unser Autor als Seelsorger eigentlich wissen.

Es ist also wenig hilfreich, wenn man wie BUCHDA (1965) Raritäten aus den Korrespondenzbänden der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg zusammenhangslos herausgibt (und zudem noch die Archivalien für fast ein Jahrzehnt blockierte). Der gesamte, zum großen Teil nicht sehr informative Inhalt hätte auf einer Druckseite dargestellt werden können. Einen fruchtbaren Ansatz für den Umgang mit Primärdokumenten der Geschichte der Ornithologie lieferte BAEGE (1984) mit seinem Katalog der Naumann-Korrespondenz. Leider hat er den wichtigsten Teil, die Regesten, zugunsten der biographischen Ausführung recht stiefmütterlich behandelt, denn das meiste Biographische kann man weglassen und bei GEBHARDT nachlesen. Ein Verweis hätte genügt. Das war zu Zeiten der DDR. Nun stelle ich die ketzerische Frage, gehört das heute nicht auch in den Computer? Man wird mir entgegenhalten, die Goetheforscher tun es BAEGE gleich, wenn auch besser. Dazu sei gesagt, an GOETHE hat alle Welt Interesse, das die große Regesten-Ausgabe der Briefe an GOETHE (HAHN 1980 ff.) rechtfertigt, an BREHM, NAUMANN und anderen Ornithologen aber nicht.

Die Quintessenz der Forderungen HAEMMERLEINS sind eine große Zahl von Publikationen mit hoher Redundanz - man denke bloß an Ch. L. BREHMS umfangreiche Tauschangebote in seinen Briefen - und Wiederholungen gegenüber seinen verschiedenen Korrespondenten. Ein Beispiel dafür, wie man es nicht machen soll, ist die Ausgabe der Briefe BREHMS an BOIE (MÜLLER & BAEGE 1977). Selbst einer der Mitherausgeber (BAEGE) schrieb mir von den »inhaltlich nicht sehr attrak-

tiven Briefe[n]«. Eine Inhaltsangabe von einigen Seiten hätte genügt.

Auch ist es nun nicht notwendig, den Leser gleich mit zwei Aufsätzen oder besser Aufzählungen³ der Mitgliedschaften und Auszeichnungen Ch. L. BREHMS (HAEMMERLEIN 1987a, 1987b) zu langweilen. Die Sache wäre durch eine Anmerkung in einer größeren Arbeit erledigt worden. Oder was soll man mit HAEMMERLEINS (1991b) Auflistung der Brehm-Ehrung in der DDR anfangen, in der der Name HAEMMERLEIN entweder direkt oder durch Sigel 37mal auftaucht. Hier möchte man wie in anderen Fällen mit GOETHE antworten »Die Wissenschaft wird dadurch sehr zurückgehalten, daß man sich abgibt mit dem, was nicht wissenschaftlich ist, und mit dem, was nicht wißbar ist.« Ferner muß ich dem Herrn Autor sagen, daß ich natürlich weiß, daß für die Fortsetzung meiner Geschichte der Osterländischen Gesellschaft die »Akten . . . im Staatsarchiv Altenburg« liegen. Dieses Hinweises also bedarf es nicht, da ich den gesamten Fundus und manches darüber hinaus schon zwischen 1970 und 1972 ausgewertet habe. Echte offenstehende wissenschaftshistorische Probleme, »die ganz unabhängig von der durch MÖLLER anvisierten Barriere zu bearbeiten sind« hat HAEMMERLEIN nicht angesprochen, denn die mehr oder weniger vollständige (oder besser sehr unvollständige) Aufzählung von Primärquellen hat damit kaum etwas zu tun. Was soll also das Ganze? Bei der heutigen Informationsflut weniger Papierkrieg und langatmige Wiedergabe von Briefen und Akten. Mehr tiefgreifende Analyse und Einbettung von Einzelheiten in die Wissenschaftsgeschichte und Biographie. Man kann nicht Marginalien der Wissenschaftsgeschichte zur Wissenschaftsgeschichte selbst machen.

³ In Hinsicht auf die Mitgliedschaft in der Rheinischen Naturforschenden Gesellschaft (Mainz) schreibt BREHM an BRUCH (26. Dez. 1839): »Hätten Sie, als Direktor der Rheinischen Naturf. Gesellschaft . . . mich als Mitglied aufgenommen, dann sollten Sie längst ein ellenlanges Dankschreiben bekommen . . . haben.« Und im nächsten Brief BREHMS vom 15. Dez. 1840, den NIETHAMMER (1966) abdruckte, heißt es: »Zuerst sage ich Ihnen für die freundliche Übersendung des Diploms den herzlichsten Dank« (NIETHAMMER 1966: 92 u. 95). Dazu meint nun HAEMMERLEIN (1987 : 8): »NIETHAMMER wußte offenbar mit dieser Briefstelle nichts anzufangen, sonst hätte er in seinem reichhaltigen Anmerkungsapparat erklärt, um welches Diplom und welche Gesellschaft es sich handle.« Eines Kommentars bedürfen diese Zeilen nicht! HAEMMERLEIN (1987 : 8) moniert: »Über die Jenaer Promotion hat BUCHDA (1965) ausführlich berichtet, nur gibt sein Textabdruck die Originalurkunde . . . nicht vollständig wieder«. Welchen Erkenntniswert hätte der gesamte Abdruck?

Literatur

- BAEGE, L. (1966): Dokumentarisches zur Geschichte der Brehm-Sammlung. - Südthüringer Forschungen (Meinungen) **2**, 69-119.
- (1984): Katalog der Naumann-Korrespondenz. - Blätter aus dem Naumann-Museum Köthen **8**.
- (1991): Bibliographie der Publikationen von Christian Ludwig Brehm. - Mauritia **13**, 45-86.
- BUCHDA, G. (1965): Vermischtes, vorwiegend Ornithologisches aus den Korrespondenzbänden I-IV (1818-1849) der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg. - Abh. Ber. Naturkd. Mus. »Mauritianum« Altenburg **4**, 157-172.
- GROTTKER, U. (1989): Auswahlbibliographie der deutschsprachigen Tierleben-Ausgabe 1864-1986. - Brehm-Blätter **3**, 58-74.
- HAEMMERLEIN, H.-D. (1984): Irrtümer über Brehm. - Zeichen der Zeit **38**, 309-311
- (1987a): Ehrungen für C. L. Brehm zu seinen Lebzeiten. - Brehm-Blätter **2**, 6-17.
- (1987b): Altenburger Auszeichnungen für Christian Ludwig Brehm. - Mauritia (Altenburg) **12**, 7-14.
- (1989): »Vermutlich - irgendwann - wahrscheinlich« - Zur Brehm-Literatur von Autoren aus der BRD und Berlin (West). - Mauritia **12**, 387-390.
- (1991a): Bibliographie der Publikationen von Alfred Edmund Brehm. - Mauritia **13**, 87-132.
- (1991b): Brehm-Pflege in der DDR bis 1989. - Mauritia **13**, 155-177.
- (1992): Zur Situation der Brehm-Forschung. - Anz. Ver. Thüring. Ornithol. **1**, 11-13.
- HAHN, K.-H. (Hrsg.; 1980 ff.): Briefe an Goethe. Gesamtausgabe in Regestform Bd. 1 ff. - Weimar.
- MÖLLER, R. (1989): Buchbesprechung: Haemmerlein, H.-D. (1985): Der Sohn des Vogelpastors Brehm. - Rudolstädter nat.hist. Schr. **2**, 37-38.
- MÜLLER, H.-P. & L. BAEGE (1977): Ornithologische Briefe, geschrieben in den Jahren 1819 bis 1863 von Christian Ludwig Brehm an Friedrich Boie. - Kiel.
- NIETHAMMER, G. (1966): Briefe C. L. Brehms an C. F. Bruch, 1827-1857. - Bonner zool. Beitr. **17**, 87-134.
- SCHMITZ, S. (1984): Tiervater Brehm. Seine Reisen, sein Leben, sein Werk. - München.
- STRESEMANN, E. (1951): Die Entwicklung der Ornithologie. - Berlin.
- Nachtrag: HAEMMERLEIN (Beitr. Vogelkd. **30**, 1984, S. 253 ff.) druckt in völliger Verkenntnis der Sachlage »eine recht zentrale Quelle«, die angeblich »bisher weder veröffentlicht noch ausgewertet« wurde, nämlich »die von Christian Ludwig BREHM angelegte Chronik der Kirchengemeinde Renthendorf« ab. Bei allem seinen bibliographischen Bemühen verrät uns HAEMMERLEIN nicht, daß BREHM selbst es war, der diese »zentrale Quelle« auswertete, indem er große Teile (bis 1842) daraus wörtlich oder sinngemäß abdruckte [Ch. L. BREHM In: SACHSE (1840-1860): Kirchengalerie des Herzogtums Sachsen-Altenburg (Dresden), 17. Lfg., S. 83 ff.; Wiederabdruck 1928: Unsere Heimat. - Neustädter Kreisbote **4**].

Anschrift des Verfassers:

Rudolf MÖLLER
Keplerstr. 4
D (O) 6822 Rudolstadt